

Energieszene Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 1: **Energiepolitik konkret!**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ENERGIESZENE WELT

Japan knapp am Super-GAU vorbei

Im westjapanischen Fukui ist der 20 Jahre alte Druckwasserreaktor Mihana 2 knapp am GAU vorbeigeschlittert. Ein Rohrbruch im Wärmetauscher des AKWs brachte die achzig Kilometer entfernte Metropole Osaka an den Rand der Katastrophe. Grosse Mengen radioaktiven Dampfes gelangten ins Freie. Der Druck im Reaktorkern fiel rapide ab. Der Bedienungsmannschaft gelang es jedoch in einer einstündigen Aktion, den Reaktor vor dem Durchbrennen zu retten. Experten halten diesen schlimmsten AKW-Unfall der japanischen Geschichte für schwerwiegender als den Beinahe-GAU von Biblis in der BRD im Dezember 1987.

taz, 11.2.1991

US-Erdölverbrauch sinkt

Der Erdölverbrauch in den USA ist im vergangenen Jahr erstmals seit 1983 wieder gesunken, und zwar um 2,1% auf 33,5 Trillionen BTU oder 16,96 Millionen Fass pro Tag (MBD). Nach Schätzungen des American Petroleum Institute API dürfte auch der Gesamtenergieverbrauch mit 81,1 Trillionen BTU leicht zurückgegangen sein, nachdem er in den letzten sechs Jahren im Schnitt um 2,4% gewachsen war.

NZZ, 12./13.1.1991

AKW im Weltraum

Hochmoderne Atomreaktoren, von den Sowjets als Energielieferanten für Spionagesatelliten entwickelt, werden in amerikanischen Besitz übergehen. Die USA haben einen der kompakten und ausserordentlich leistungsfähigen Reaktoren des Typs «Topaz» nebst Bauplänen und Gebrauchsanleitung für zehn Millionen Dollar erworben, um ihn im US-Bundesstaat Neumexiko aufzubauen und eingehend unter die Lupe zu nehmen. Der Topaz ist der am höchsten entwickelte Reaktor für die Raumfahrt weltweit. Topaz wiegt etwa eine Tonne und lie-

fert zwischen 6000 und 10'000 Watt Strom. Atomreaktoren sind mit weit grösseren Mengen radioaktiven Materials ausgerüstet als die einfachen Plutoniumbatterien. Die Gefahr im Weltraum wandernder Atomreaktoren wurde weiterhin bekannt, als vor zehn Jahren radioaktive Trümmer aus einem ausser Kontrolle geratenen sowjetischen Satelliten auf Kanada niederregneten.

taz, 9.1.1991

UdSSR streicht AKW-Projekte

Die Sowjetunion hat Pläne für den Bau von 60 neuen Atomkraftwerken mit einer vorgesehenen Gesamtkapazität von 160 Millionen Kilowatt aufgegeben. Wie die Zeitung «Iswestija» am 26. Januar weiter berichtet, wurden ausserdem vier bereits bestehende Kernkraftwerke in Rostow, auf der Krim sowie in den Autonomen Sowjetrepubliken der Tataren und Baschkiren abgeschaltet oder umgerüstet. Die Energieproduktion in der Sowjetunion hat nach den Angaben der Zeitung in den 80er Jahren kontinuierlich abgenommen.

taz, 28.1.1991

Neue Vorwürfe gegen Creys-Malville

Die französische «Kommission für unabhängige Forschung und Information über Radioaktivität» hat an einer Pressekonferenz in Genf neue Vorwürfe gegenüber den Betreibern des Schnellen Brütters in Creys-Malville erhoben. Nachforschungen hätten gezeigt, dass es in den Sedimenten der Rhone Plutonium habe, erklärte eine Sprecherin. Die «Vereinigung Rhône-Alpes für Naturschutz» und die Genfer Umweltorganisation «Contratom» hatten die Studie bei der französischen Kommission in Auftrag gegeben. Die Kommission kommt zum Schluss, dass das in den Ablagerungen der Rhone gefundene Plutonium aus der Atomanlage in Creys-Malville stamme. Laut Anga-

ben der Kommission habe der Direktor von Creys-Malville jedoch erklärt, das Plutonium in den Flusssedimenten stamme von Atomversuchen, die in den 60er Jahren in der Erdatmosphäre gemacht worden seien.

NZZ, 26./27.1.1991

Unfall in Hanau

Bei dem bisher schwersten Unfall in der Uranverarbeitung des Siemens Brennelementewerkes in Hanau bei Frankfurt ist in der Nacht zum 12. Dezember ein Arbeiter schwer verletzt worden. Ein Mann erlitt einen Schock. Bei dem Störfall sei keine Radioaktivität ausgetreten, berichteten die Leitung des Unternehmens und die Behörden übereinstimmend. Nach Mitternacht ereignete sich in einer Produktionshalle, in der Brennelemente für Kernreaktoren aus Uran hergestellt werden, eine Explosion in einer Gas-Waschanlage. Dabei zerbarst nach Darstellung der Feuerwehr die Plexiglaswand der Anlage, in der Uranverbindungen auf chemischem Weg aus «Rückführstoffen» für die Produktion zurückgewonnen werden.

VR, 13.12.1990

AKW Greifswald stillgelegt

Greifswald am vorläufigen Ende: Der letzte der vier alten Reaktorblöcke sowjetischer Bauart ist endgültig stillgelegt worden. Ruhe herrscht deshalb in der Atomzentrale an der Ostsee noch lange nicht. Gegen den fünften, nach einem fehlgeschlagenen Inbetriebnahmeversuch eines vor über einem Jahr ruhigestellten Blocks, liegt inzwischen ein Antrag vor, mit dem die mögliche Wiederinbetriebnahme verhindert werden soll. Die Arbeiten an den im Bau befindlichen Blöcken ruhen. Über ihre Zukunft soll ein weiteres Sicherheitsgutachten entscheiden. Am 15. Dezember schreckten noch Meldungen über bauliche Mängel im Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente al-

le Beteiligten auf. Die Aussenwand des Lagergebäudes, in dem 280 Tonnen hochradioaktiver, abgebrannter Brennelemente einer unsicheren Zukunft entgegenheizen, durchläuft nach Angaben von Experten ein etwa ein Zentimeter breiter Riss so die «Frankfurter Rundschau». Danach will das Bonner Umweltministerium nun ein Gutachten über bauliche Mängel des Lagergebäudes erstellen. Die Halle ist baulich an den Reaktorblock V der Atomzentrale gekoppelt. Die abgebrannten Brennelemente sollten ursprünglich in die UdSSR zurückgebracht werden. Die Sowjets weigern sich jedoch seit Jahren dieser Verpflichtung nachzukommen. Die Brennelemente sollen entweder zur Wiederaufbereitung nach Frankreich oder England geschickt werden oder in Gorleben zwischengelagert werden. Auch die Errichtung eines Zwischenlagers in Greifswald wird erwogen.

taz, 18.12.1990

Blockierter Atommüll

Die niederländische Regierung hat angeordnet, im Rotterdamer Hafen liegende Container mit deutschem Atommüll aus der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig zurückzutransportieren. Zuvor hatten sich Hafentarbeiter geweigert, die abgebrannten Brennelemente auf ein Schiff zu verladen. Sie sollten zur Wiederaufbereitungsanlage in Dounray (Schottland) verfrachtet werden. Dounray ist seit seiner Gründung in den 50er Jahren für zahlreiche Störfälle bekannt.

Ein Sprecher des niederländischen Umweltministeriums teilte mit, die Fracht werden nun mit dem gleichen Lastwagen, der sie angeliefert habe, wieder zurückgebracht. Die Transport-Gewerkschaft FNV hatte die Arbeiter dazu aufgefordert, den Müll nicht zu verladen, da die Sicherheit der Behälter nicht ausreiche. Zudem sei das Schiff, mit dem die Brennelemente nach Schottland gebracht werden sollten, nicht speziell gegen Unfälle geschützt, sondern ein ganz gewöhnlicher Frachter.

VR, 14.1.1991

Weniger Strom In Deutschland-Ost

Gleich um ein Viertel ist der Strombedarf im zweiten Halbjahr 1990 in den fünf neuen Bundesländern zurückgegangen. Nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums lag der Verbrauch in Ostdeutschland in 1990 insgesamt bei 102 Terrawattstunden (TWh) und damit um 15 Prozent unter dem Vorjahr. Massgeblich zum Rückgang beigetragen hatte im ersten Halbjahr die Stilllegung besonders umweltgefährdender Produktionen wie der Karbid-Öfen in Buna, der Elektrolyse und der Aluminiumproduktion. Nach der Währungsunion hatte die allgemeine Talfahrt der Wirtschaft östlich der Elbe für eine Beschleunigung dieses Trends gesorgt. Energieexperten rechneten vor, dass allein die Abschaltung der Grenzbeleuchtung 500 MW Kapazität - das ist die Leistung eines der AKWs in Greifswald - einsparte. Einen schnellen Wiederanstieg des Strombedarfs befürchteten Experten heute nicht. Vor allem die Chemie-Industrie mit 23 Prozent des Stromverbrauchs werde durch den notwendigen Strukturwandel für hohe Einsparungen sorgen.

taz, 10.1.1991

Siemens will Atom-Skoda

Siemens, Elektronik-Riese und einziger bundesdeutscher AKW-Bauer, prüft eine Beteiligung am tschechoslowakischen Maschinenbaukonzern Skoda in Plzen, nicht zu verwechseln mit dem Automobilbauer Skoda. Wie der Sprecher der Siemens-Reaktorbautochter KWU bestätigte, geht es in den Gesprächen auch um den Skoda-Kraftwerksbereich. Für die tschechischen Reaktorbauer interessiert sich auch Siemens' US-Konkurrent Westinghouse. Skoda hat in der Vergangenheit Maschinenteile und Stahlkonstruktionen für osteuropäische AKW geliefert. Als einzige Firma in Osteuropa hat Skoda ausserdem sowjetische Reaktoren in Lizenz nachgebaut.

Siemens geht es nach eigenen Angaben bei dem möglichen Engagement vor allem um den tschechoslowakischen Markt. Michael Sailer vom Darmstädter Öko-Institut vermutet ein Siemens-Interesse an der Nachrüstung von acht Reaktoren

russischer Bauart in der CSFR. Für die Reaktoren in Bohunice und Dukovany sei Regeltechnik für eine halbe Milliarde Mark erforderlich, um den dringendsten Sicherheitsanforderungen nachzukommen. Ein begehliches Auge könnte Siemens auch auf die Skoda-Reaktorbaustelle von Timelin geworfen haben. Dort rosten zwei Reaktoren der gleichen Bauart wie in Stendal vor sich hin. Für Stendal hatte Siemens schon Pläne zur Nachrüstung und Fertigstellung der russischen Reaktoren entwickelt, die jetzt auf Eis liegen.

taz, 11.1.1991

CSFR-AKW bleiben am Netz

Die Tschechoslowakei hat die von Österreich geforderte Schliessung des umstrittenen slowakischen Atomkraftwerks Jaslovske Bohunice abgelehnt. Nach einem Treffen zwischen Österreichs Bundeskanzler Franz Vranitzky und Ministerpräsident Marian Calfa in Bratislava soll aber eine Arbeitsgruppe aus beiden Staaten weiter über die Stilllegung beraten. Vranitzky hatte einen Fünfpunkteplan vorgelegt, der eine umfassende Kooperation in den Bereichen Energieeinsparung, Planung, Betrieb und Umbau von Kraftwerken vorschlägt.

Schon vor zwei Wochen hatte die österreichische Regierung kostenlose Stromlieferungen an die CSFR im Wert von 500 Millionen Mark jährlich angeboten. Wien schlägt zudem den Aufbau eines grenzüberschreitenden Strahlenfrühwarnsystems vor. Calfa nannte das österreichische Angebot «interessant», wollte aber nicht über den Ausstieg der CSFR aus der Atomenergie reden. Es sei lediglich über das AKW Bohunice gesprochen worden. Die Reaktoren von Bohunice sind von der gleichen Bauart wie in Greifswald. Sie verfügen praktisch über kein Notkühlsystem und sind wie die Greifswalder AKWs vom Spröbruch ihrer Leitungssysteme bedroht.

taz, 31.1.1991

NZZ Neue Zürcher Zeitung, taz Tageszeitung Berlin, VR Volksrecht